

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 17 (1910)
Heft: 26

Artikel: Und wieder "Koedukation"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

betes, aber auch noch fortwährender Tätigkeit. Amtsbrüder des Berewigten aus dem altherwürdigen Stift rühmen dessen Arbeitsfreudigkeit, seine Pünktlichkeit, seine ausgezeichnete Pflichttreue als Chorherr. Am 17. Mai abhin schied das teure Leben, nachdem es umsonst im Theodosianum in Zürich Heilung seines Leidens gesucht, eines erbaulichen und schönen Todes.

„Ins Vichtreich schwang sich seine schöne Seele,
In jener Frühstund' erstem Sonnenblick.
Von Himmelssehnsucht ward sie mild ergriffen,
Zu ihrem Schöpfer zog es sie zurück,
Mit Tränen sah'n wir den Verblich'nen scheiden.
Ihn lohnet Freude nun nach langem Weiden.“

Seminaradministrator Kunz sel. war ein Priester nach dem Willen Gottes, ein Lehrer Hunderten von Lehrern, ein Musterbild der Treue und Pflichterfüllung. Er war ein Gelehrter, eine große, schöne Seele. In den Hallen des Stiftes Beromünster schläft nun der einst so Tätige still und bleich unter Blumen, die ihm Treue und Anhänglichkeit, Hochachtung und Verehrung gestiftet, dort harret er der einstigen Auferstehung.

Wir aber steh'n am Grabe tief ergriffen;
Die Liebe ist's, die uns so eng verband,
Und die Verehrung, die wir immer zollten
Entschlaff'ner dir, die folgt ins Seelenland.
Schwer hält's vom frischen Grabe fortzugehen!
Doch Trost — der Glaube lehrt ein Aufstehen,
Ein freudig' Wiedersehen!

H. A. G.

Und wieder „Koedukation“.

Aus New-York wird geschrieben: Auch in unserem Lande — wie z. B. in Sachsen und Baden — macht die anfängliche Begeisterung für gemeinsame Erziehung der Knaben und Mädchen mehr und mehr einer starken Ernüchterung Platz. Man hat mit dem Experiment sehr üble Erfahrungen gemacht. Auch vielen Freunden der Koedukation kommt daher die Erkenntnis, daß diejenigen recht hatten, welche aus unterrichtlichen, erzieherischen, sittlichen und hygienischen Gründen vor der Neuerung warnten. Die Schäden und Nachteile sind derart, daß man an manchen Orten bereits mit dem Zurückschrauben begonnen hat, weil eben die Koedukation das Künstliche, die Trennung in der Erziehung das Natürliche ist. An der Wesleyanischen Hochschule in Middletown (Connecticut) wird die gemeinschaftliche Erziehung wieder abgeschafft. Die Studentinnen dürfen dort ihr Studium beenden, neue werden nicht aufgenommen. Man wird für die weibliche Jugend ein eigenes Insti-

tut schaffen. Mehrere andere Hochschüler — u. a. die in Indianapolis — werden in Bälde diesem Beispiele folgen. Und nicht nur katholische Blätter billigen das, sondern auch protestantische, liberale. Die Trennung der Schüler und Schülerinnen, so heißt es dort unter anderem, ist auch von dem Standpunkte wünschenswert, daß in unserem modernen Hochschulleben Sport und gesellige Veranstaltungen ohnehin schon übergenug Gelegenheit bieten, die Aufmerksamkeit der jungen Leute von der Wissenschaft abzulenken. „Man trenne die Geschlechter so bald wie möglich.“ — Die Erfahrung, daß der gemeinsame Unterricht einen ungünstigen Einfluß auf die Schüler männlichen Geschlechts ausübte, veranlaßte schon vor drei Jahren den Vorsteher der „Anglowood High School“ in Chicago, die Trennung durchzuführen. Bei dem letzten Abiturientenexamen zeigte es sich klar, daß diese „Neuerung“ sich durchaus bewährt hat. — Die Oberleitung des „Centenary-Institute“ (New-Jersey), einer Schule der methodistischen Episkopalkirche, hat beschlossen, das System der gemeinsamen Erziehung aufzugeben und die Anstalt nach Schluß des laufenden Schuljahres zur Mädchenschule zu machen. „Wir wollen,“ erklärte der Präsident des Institutes, „eine christliche Schule haben und nicht eine Liebeschule.“ — Der protestantische Bischof Nicholson, der „theoretisch“ für die Koedukation ist, äußerte kürzlich, die Stimmung unserer Zeit sei gegen die gemeinschaftliche Schulerziehung beider Geschlechter. Er kenne geistig bedeutende Frauen, die selbst unter diesem System ausgebildet wurden, die aber ihren Töchtern nicht erlauben wollten, solche Institute zu besuchen. Also von gewiß ganz unverdächtigen Zeugen wird gerade der Grund gegen die gemeinsame Erziehung geltend gemacht, der von den Anhängern des Systems immer als lächerlich und als niederträchtige Verleumdung bezeichnet wird. — Ein vernichtendes Urteil sprach der protestantische Bischof Osborne über die höheren Schulen in Springfield (Hauptstadt des Staates Illinois) und im ganzen Lande aus. „Mit der Moral in den höheren Schulen ist es überall so schlimm wie möglich bestellt, und Springfield bildet keine Ausnahme.“ Die Ursache der schweren Gefährdung der Sittlichkeit erblickt er vor allem in der Koedukation. Eine Mutter in Springfield habe ihm beteuert, niemals würde sie ihren beiden Töchtern gestatten, die Hochschule dieser Stadt zu besuchen, wegen der schweren sittlichen Ausschreitungen, die so oft an dieser Anstalt vorkämen. „Wenn,“ so schloß Osborne, „die Mütter unseres Landes zur Erkenntnis gelangt sein werden, daß ihre Töchter in den Schulen ihre Sittsamkeit und Sittlichkeit einbüßen, dann wird ein großer Wechsel eintreten.“ Leider dürfte der große Wechsel, die allgemeine Wiedereinführung der Trennung,

nicht so bald kommen; denn wenn auch die Stimmen gegen die Koedukation sich stetig mehren, so wird doch die hierzulande so überaus zahlreiche Masse derer nicht zu befehlen sein, welche die völlige, schrankenlose Gleichstellung des weiblichen Geschlechtes mit dem männlichen auf allen Gebieten verfechten. Daß diese Emanzipationsfanatiker nicht von der Koedukation lassen wollen, begreift sich ja; daß aber auch die amerikanischen Schulmänner in ihrer überwiegenden Mehrheit dafür eintreten, ist und bleibt ein Rätsel.

Korrespondenzen.

1. **Freiburg.** Donnerstag den 9. Juni versammelten sich in Neuchâtel die Lehrer des 3. Schulkreises zu ihrer ordentlichen Frühjahrskonferenz. Unter der trefflichen Leitung des Präsidenten Hochw. Herrn Schulinspektors Greber verlief die Tagung am Vormittag ernst und lehrreich, am Nachmittag heiter und froh.

Herr Lehrer Bertschy behandelte in einer interessanten Arbeit das Verhältnis von Schule und Elternhaus. Damit das Ziel der Erziehung erreicht werde, müssen Eltern und Lehrer zusammenwirken. Das Elternhaus soll der Schule vorarbeiten und sie in ihrem Wirken unterstützen. Die Eltern arbeiten der Schule vor, indem sie die Kinder zum Gehorsam erziehen, die Kinder geistig und körperlich gesund und frisch aufwachsen lassen und die Autorität des Lehrers anerkennen und fördern. Während der Schulzeit sollen die Eltern dafür sorgen, daß die Kinder stetig und mit Erfolg die Schule besuchen und die Hausaufgaben pünktlich ausführen. In Bezug auf die Krankheiten soll in den Kindern keine falsche Empfindsamkeit großgezogen werden. Die Schule soll die Kinder auch zu anständigen und höflichen Menschen erziehen. Nach der Schulzeit hat die Schule, so weit tunlich, die Schüler zu überwachen und sie vor den großen Gefahren der schlechten Gesellschaft und schlechten Lektüre zu warnen und nach Möglichkeit zu schützen. Wenn Eltern und Lehrer nicht zusammenwirken, ist alle Erziehungsarbeit umsonst. Nur durch einträchtiges Zusammenwirken ist das hohe Ziel der Erziehung zu erreichen.

Die ernst und heiter abgefakte Arbeit gefiel allgemein und wird in den „Freiburger Nachrichten“ erscheinen, damit auch die Eltern sie lesen und beherzigen können.

2. **St. Gallen.** * In zwei Bezirkskonferenzen referierte Herr Dr. Rob. Forrer über „Schulpolitische Fragen“ im Zusammenhang mit der Revision des Erziehungsgesetzes. Da der Benannte als die tonangebendste Persönlichkeit unter den liberalen Erziehungsratsmitgliedern gilt, interessieren seine Vorträge. Er führte aus:

In dieser oder jener Frage würde man eine prinzipielle Lösung mehr begrüßen, aber soll etwas Positives resultieren, kann man im St. Gallischen Kompromissen nicht ausweichen. In unabsehbarer Zeit wird die bürgerliche Schule allgemein sein (?), heute können wir sie noch nicht allenthalben fordern. Das Kriterium der Leistungsfähigkeit wird entscheidend sein, ob eine Korporation zur Führung eines selbständigen Schulwesens berechtigt sei oder nicht. (Ein Gummiartikel erster Güte! Der Einsender.) Dann wurden weiter gestreift: Erteilung des bibl. Geschichtsunterrichtes, Schuleinstellungen an konfessionellen Feiertagen, Fortbildungsschul- und Sekundarschulwesen. Wenn auch an den